

gegebenen Bauernbetriebe, so weit sie formal noch erkennbar waren. Die beiden grossen Dreiecke an der Tonhallenstrasse (vgl. Beilage: Strassenverzeichnis) stehen für die vielen Stallscheunen der mittelalterlichen "Stadtbauern".

Die Transparentfolie mit den Geschosszahlen gibt den Zustand im Sommer 1969 wieder und wurde bei der damaligen Feldarbeit aufgenommen. Ich habe bei der Kartierung nur die vom gewachsenen Erdboden bis zur Trauflinie reichenden Geschosse berücksichtigt. Auf diese Art wurden alle Dachgeschosse und Kellergeschosse nicht gezählt, deren Verlust aber durch die klare Abgrenzung wettgemacht wird.

3.1.2.1. Wil um 1800 (violett)

Die Situation der Stadt Wil um 1800, am Ende der fürst-abtischen Herrschaft, entspricht ausdehnungsmässig ziemlich genau dem Zustand der vorhergehenden Jahrhunderte. Die wenigen Bauten ausserhalb der Stadtmauer wurden erst nach 1600 erstellt. Es sind dies:

- Kapuzinerkloster im Osten der Altstadt
- Frauenkloster St. Katharina im Süden der Altstadt
- Bruderklausenhaus an der Klausenstrasse
- Sommerresidenz der Familie Von Thurn in der Neulanden
- Rudenzburg, Residenz der Familie Grüebler (Abb. 1)
- Ob Mühle, Bad, Krankenhaus

Weitere Gebäude, von deren Existenz die Literatur noch zu berichten weiss, z.B. Verenakapelle, Rotschür, sind abgebrochen worden.



Abb. 1: Rudenzburg

Nach dem Ausscheiden eben erwähnter Bauten bleiben die beiden ursprünglichen alten Siedlungsgebiete, das Quartier um die Kirche St. Peter und das Altstadtgebiet auf dem Moränenhügel, übrig. Man kann demzufolge sagen, dass die Entwicklung Wil von zwei Siedlungskernen ausgegangen ist.

Wie ich bereits in der Einleitung (1.1.2.) geschrieben habe, nehmen die Geschichtsforscher an, dass die ersten Gebäude des Weilers Wyl im Gebiet um St. Peter standen. Erst im 12./13. Jahrhundert gründeten die Grafen von Toggenburg, im Anschluss an eine bereits vorher bestehende Burg, die Stadt Wil, deren Anlage durch das Relief stark beeinflusst wurde. Der Moränenhügel (vgl. Karte 3) mit seiner langovalen Form und den allseits abfallenden Hängen gab der Anlage den Baugrundriss, der drei Teile erkennen lässt (Karte 5):

- Die Oberstadt, auf der Kuppe der Moräne liegend.
- Die Untere Vorstadt, die nicht in westlicher Fortsetzung der Oberstadt in Richtung St. Peter, sondern auf dem südlich ab-

fallenden Gelände gegen die Reichsstrasse ins Toggenburg gebaut wurde. Statt die Angriffsbasis in jenen kriegerischen Zeiten unnötig zu verlängern, erhielt so der untere Stadtteil vermehrten Schutz (37).

- Die Obere Vorstadt, erbaut auf der etwas weniger hohen, östlichen Fortsetzung des Hauptplateaus. Sie ist 200 bis 300 Jahre jünger als die beiden erst genannten Altstadtteile (nach Dr. Anderes).

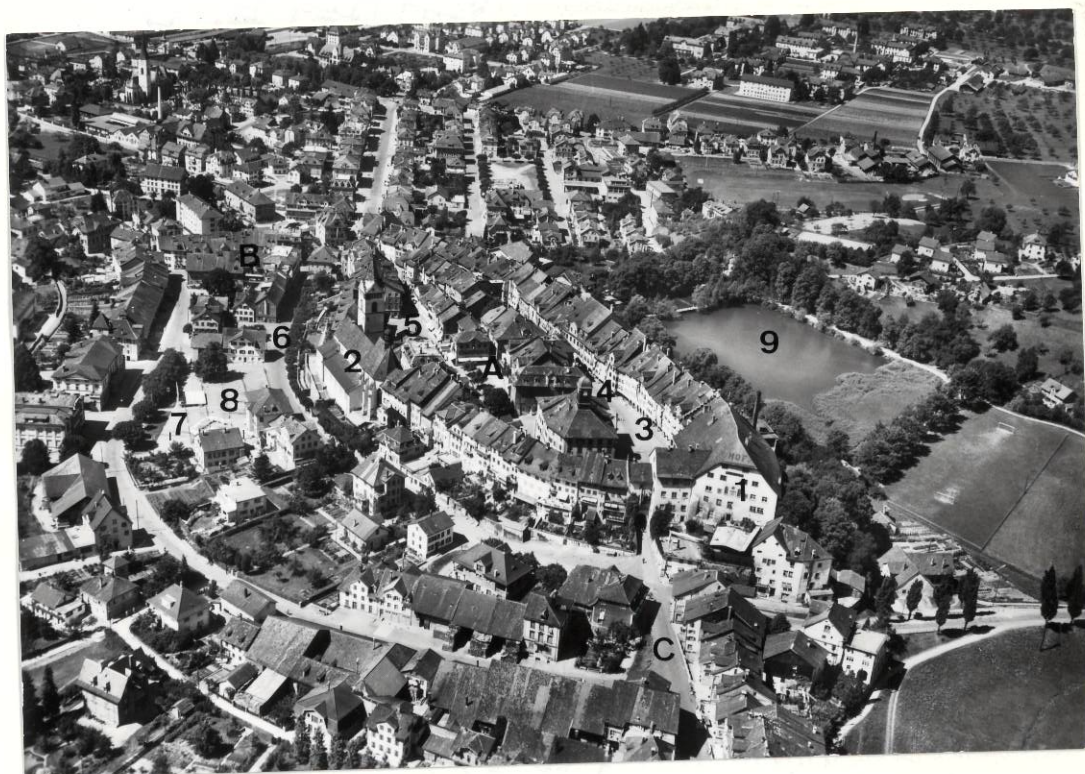


Abb. 2: Altstadt

- | | |
|-----------------------------|------------------------------------|
| A. Oberstadt | 4. Marktgasse |
| B. Untere Vorstadt | 5. Kirchgasse |
| C. Obere Vorstadt | 6. Grabenstrasse |
| 1. Hof, ehem. äbtische Res. | 7. Tonhallenstrasse (Stallengasse) |
| 2. St. Niklaus | 8. Viehmarktplatz |
| 3. Marktplatz | 9. Weiher |

Stadtplan von Wil um 1700

12



LEGENDE

- 1 Steinhaus
- 2 Vier-Orte-Hauptmanns-haus
- 3 Herrenstube, Gerichtshaus
- 4 Hof
- 5 Roter Gatter
- 6 Pfarrkirche St. Nikolaus
- 7 Sammlung, Kapelle
- 8 9 Sammlung, Heilig-Geist-Spital
- 10 Stadtmetzgerei
- 11 Rathaus (altes)
- 12 Obere Mühle
- 13 Schützenhaus
- 14 Untere Mühle
- 15 Oberer Turm
- 16 Unterer Turm
- 17 Frauenkloster St. Katharina
- 18 Oberes äusseres Tor
- 19 Oberes Weihertor
- 20 Oberes inneres Tor
- 21 Unteres inneres Tor
- 22 Unteres Weihertor
- 23 Kunzentor
- 24 Unteres äusseres Tor
- 25 26 Stallengastore
- 27 Pankratinstor (1778)
- 28 Unterer Weiher
- 29 Oberer Weiher
- 30 Vordergasse (Marktgasse)
- 31 Hintere Gasse (Kirchgasse)
- 32 Obere Vorstadt
- 33 Untere Vorstadt

1 : 5000

5

Das Oval der Oberstadt ermöglichte zwei Hauptstrassenzüge, Marktgasse und Kirchgasse, mit vier Häuserreihen. Die beidseitigen inneren Gebäude stiessen an die Mittelgasse, die aber des beschränkten Baugrundes wegen so eng gestaltet werden musste, dass sie für den öffentlichen Verkehr ausfiel. An der Stelle, wo die West-Ost-Achse die Steigung überwunden hatte, kreuzte ein nord-süd-verlaufendes Strässchen, Gasse genannt, die Hauptachse und teilte die Oberstadt ursprünglich in vier Baublöcke auf. Heute sind nach Gebäudeabbrüchen, verursacht durch die Erfordernisse der Altstadtanierung, an verschiedenen Stellen weitere schmale Verbindungen zwischen den zwei Hauptstrassenzügen und Raum für Parkplätze geschaffen worden.

Vor dem Hof, der äbtischen Residenz, erweitert sich die Marktgasse zum Hofplatz, auch Marktplatz oder der guten Geschäfte wegen "goldener Boden" genannt. An den äusseren Enden der beiden Vorstädte setzen fast rechtwinklig abbiegend die Grabenstrasse und die Tonhallenstrasse ein, letztere früher Stallengasse genannt. An ihr befanden sich die Landwirtschaftsbetriebe der Stadtbauern. Ihr Standort am Stadtrand ergab sich wegen der grossen Feuergefahr und aus hygienischen Gründen. Heute dienen die ihrer ursprünglichen Funktion enthobenen Stallscheunen als Lagerräume, Werkgebäude der städtischen Verwaltung, Garagen usw. Bis zum Aufkommen des Automobils waren in ihnen Fuhrhaltereien eingerichtet, deren grösste bis zu 100 Pferde für den Einsatz bereit hielt. (Abb. 3/4)

Da kein Bedürfnis bestand, die beiden Vorstädte zusammenzuschliessen und durchgängig Gebäude zu erstellen, blieb eine grössere Lücke in der Form eines Trapezes offen, die erst im 19. Jahrhundert Schulhaus und Tonhalle lose schlossen. Auf dem heute noch freien, unüberbauten Markt findet jeden Dienstag der Viehmarkt statt.



Abb. 3/4: Stallscheunen der früheren Stadtbauern an der Tonhallenstrasse

Aufriss

Eine Ringmauer mit Ecktürmen und Toren verlieh der Stadt einen wehrhaften Charakter. Sie schützte die Einwohner vor Angriffen von aussen und sicherte damit eine gedeihliche Entwicklung des städtischen Lebens und Handels. Die Stadtmauer, von der heute noch ein Reststück steht (Abb. 5) schützte die Stadt vor allem gegen Süden. Sie stand entweder frei oder bildete - wie es am südlichen Altstadtrand am Klosterweg noch gut sichtbar ist (Abb. 6) - die äussere, verstärkte Mauer der nach innen anschliessenden Gebäude.

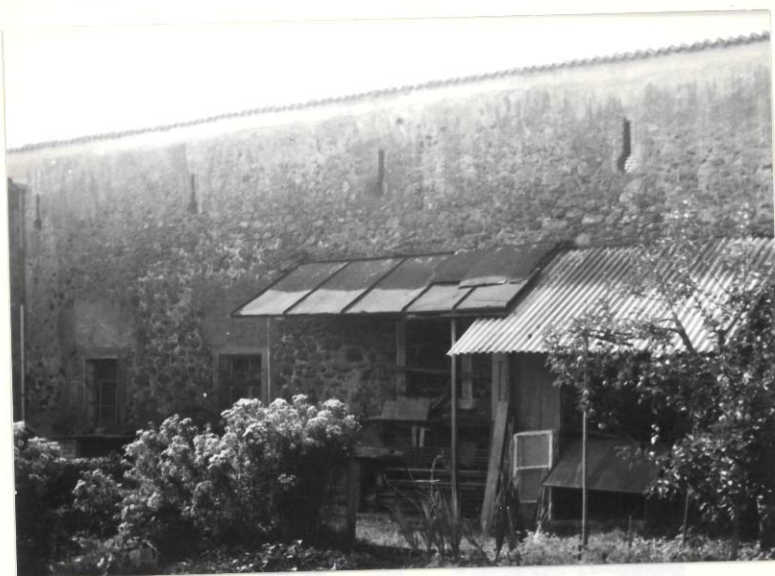


Abb. 5: Reststück der freistehenden Stadtmauer

Das Tor zur Toggenburg (Abb. 7) und ein stark umgebauter Turm (Werkgebäude der städtischen Verwaltung und Militärunterkünfte) sind die letzten Zeugen der mittelalterlichen Befestigungsanlage. (Abb. 8)



Abb. 6: Stadtmauer dem Klosterwege entlang
mit Stadtgärten



Abb. 7: Tor zur Toggenburg mit Hof (links
im Bild) und Baronenhaus (rechts)



Abb. 8: Werkgebäude der städtischen Verwaltung.
Die Stadtmauer und der ehemalige Abschlussturm
sind kaum mehr zu erkennen

Der geschlossene Häuserring bildet mit der topographischen Lage eine majestätische Kulisse, die eine formale Einheit darstellt, wie sie in keiner andern Bauperiode mehr so deutlich hervortritt. Vier Häuserreihen, wobei die beiden äusseren einen Ring bilden, die an höchster Stelle gelegene Burg, der Hof, sind für die Gründungsstädte des Toggenburgergeschlechtes typisch (Abb. 9). Eine ähnliche Anordnung hat nämlich auch das Städtchen Uznach.

Wahrscheinlich hatten die Häuser ursprünglich alle ungefähr die gleiche Breite. Das Hofstättenmass lässt sich jedoch aus der heutigen Situation nicht mehr rekonstruieren. Die verschiedenen Breiten der Häuser und ihre Fassaden spiegeln wie in keiner andern Zeitepoche Reichtum und Bedeutung ihrer Besitzer wieder.

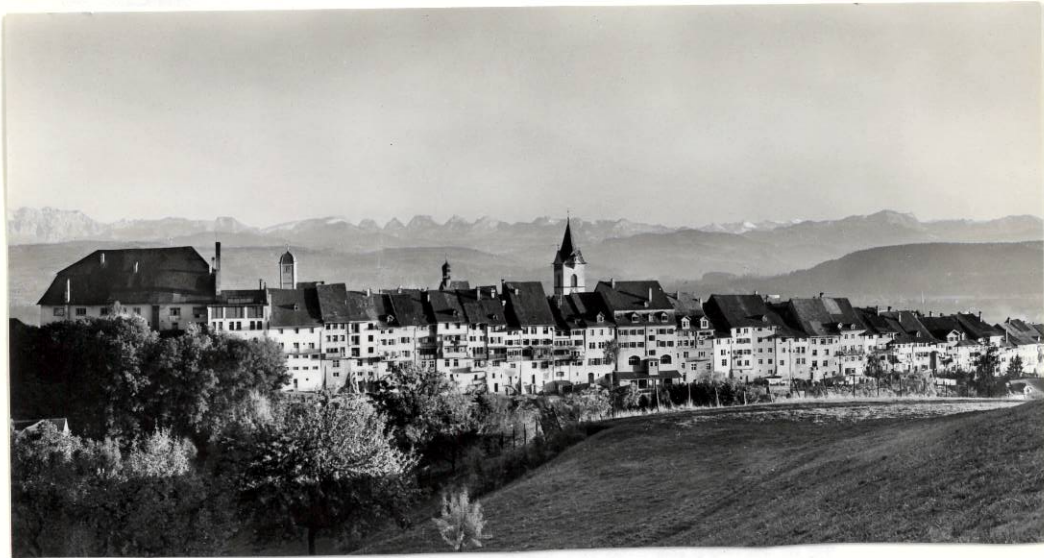


Abb. 9: Altstadt, aus Norden gesehen

Die meisten Häuser sind in holzsparendem Fachwerk erstellt, wenn sie nicht in neuerer Zeit vollständig umgebaut wurden. Im 19. Jahrhundert sind die meisten Fachwerkbauten mit Verputz zugedeckt worden. Heute werden sie bei gutem Zustand wieder freigelegt, wodurch ein recht malerisches Bild entsteht (Abb. 10/11). Auch Steinhäuser waren bereits sehr früh bekannt und in der Literatur als solche erwähnt worden. Ob es sich bei den Häusern um Riegel- oder um Steinbauten handelt, ist an der Arkadenabstützung erkennbar. Horizontale Abstützungen deuten auf Riegelbauten, bogenförmige auf Steinbauten hin.

Die Häuser stehen in Traufstellung zu den Strassen. Die fensterartige Dachlucke für den Aufzug von Holz ist überall noch gut sichtbar, obwohl sie heute ihrer Funktion enthoben ist (Abb. 11).



Abb. 10: Häuserpartie an der Kirchgasse. Die Podeste links unten im Bild sind Folgen der Strassenkorrektur in den Jahren 1834/35. Der funktionale Wandel zeigt sich im Haus zum "Goldenen Gipfel" sehr deutlich

Die ursprünglich zwei- bis dreigeschossigen Häuser aus der Gründungszeit sind mit zunehmendem Reichtum der Bürger im 14., 15. und 16. Jahrhundert aufgestockt und ausgebaut worden. Absätze in den Fassaden oder die bis zum zweiten Stock vorhandenen dicken Mauern (z.B. Haus 41, Kirchgasse) weisen auf diesen Prozess hin. Alle Gebäude der Altstadt, mit Ausnahme derjenigen an der Tonhallenstrasse und in der Oberen Vorstadt, haben drei bis vier Geschosse.



Abb. 11: Häuserpartie am Marktplatz und entlang der Marktgasse. Traufstellung, Dachlucken und Arkadenabstützung sind gut sichtbar

In den zum Teil sehr schmalen, aber tiefen Häusern trifft man durchwegs eine ähnliche Anordnung der Wohnräume. Beidseitig der dunklen Küche, die in der Mitte liegt und keine Fenster nach aussen aufweist, liegen Wohnstube und Schlafzimmer; diese beiden letzteren können je nach der Lage des Hauses in der Häuserzeile vertauscht sein.

Ein weiteres Element sind die Arkaden, die aus der Zeit zwischen 1500 und 1600 stammen. Da sie nur an der Marktgasse vorkommen, weisen sie eindeutig auf den Schwerpunkt des Handels hin. Aber auch hier sind sie nicht mehr auf der ganzen Länge und auf beiden Seiten vorhanden. An der unteren Marktgasse, wo sie nur noch durch vorragende Obergeschosse angedeutet werden, mussten sie aus Platzgründen abgebrochen werden (Abb. 12).

Die drei wichtigsten Gebäude in der Altstadt waren der Hof, das Ratshaus, das im Jahre 1854 altershalber abgebrochen wurde, und die Kirche St. Nikolaus, die ausserhalb der südlichen Häuserzeile liegt.

Der Hof, vorgängig wahrscheinlich eine Burg, tritt urkundlich erst 1302, also nach dem Brande, auf. Er wurde als kleines Gebäude, das vermutlich wenig aus der Reihe der bürgerlichen Wohnhäuser heraustat, beim Wiederaufbau in die Stadtumwallung einbezogen (37). Erst Abt v. Rösch (1463 - 1491) erweiterte ihn stadteinwärts und verlieh ihm dadurch die dominierende Stellung. Heute befinden sich darin eine Bierbrauerei, ein Restaurant und das Ortsmuseum.

Das Ratshaus, als zweites markantes Gebäude der mittelalterlichen Stadt, stand ebenfalls am Hauptplatz. Bis 1427 besass Wil nur eine Ratsstube. Erst 1505 wurde das Ratshaus erstellt, dessen First senkrecht zur Traufstellung aller andern Häuser verlief. Im Erdgeschoss befanden sich die Markthalle, wo der Kornmarkt stattfand, und im ersten Stock die Ratsstuben. Das heutige Ratshaus, Sitz der Stadtverwaltung, befindet sich im ehemaligen Wohn- und Geschäftshaus des bekannten Kaufmannes Morel an der Marktgasse. Dieses Gebäude wurde 1784 grossen baulichen Veränderungen unterzogen.

Die St. Nikolauskirche ist im 15. Jahrhundert anstelle der St. Nikolauskapelle erbaut worden. Die Pfarrkirche St. Peter lag als Aussenbefestigung während Belagerungszeiten zu weit von der Altstadt entfernt, so dass sich die Stadtbewohner zum Bau eines Gotteshauses in der Oberstadt entschlossen.

Die drei Gebäude, Hof, Ratshaus und Kirche, blieben während vier Jahrhunderten die markanten Merkmale und Kulturstätten der Stadt Wil.



Abb. 12: Heutiges Ratshaus, Sitz der Stadtverwaltung, und Arkaden an der Marktgasse. Im Hintergrund des Bildes sind die vorragenden Obergeschosse an der unteren Marktgasse deutlich sichtbar

Handel und Gewerbe spielten sich vor allem auf dem Marktplatz, in der Marktgasse und in bescheidenerem Rahmen in der Kirchgasse ab, während in der Unteren und Oberen Vorstadt die Bauern und die sich mit Feuer beschäftigenden Handwerker wohnten. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass die Untere Vorstadt im 15. Jahrhundert mehrmals durch Feuersbrünste teilweise total zerstört wurde. Verhaltensmassnahmen bei Feuerausbrüchen und Vorschriften über die Verwendung von Tonziegeln sind demzufolge in Urkunden häufig aufgeführt gewesen.

Der Markt wickelte sich auf verschiedenen Plätzen und seit dem 15. Jahrhundert auch in speziell dafür bestimmten Häusern ab. Der Viehmarkt war bis 1849 in der Oberen Vorstadt, in der Umgebung des Gasthofes Adler, von wo er mit zunehmendem Durchgangsverkehr auf den heutigen Viehmarktplatz verlegt wurde. Zahlreiche Gaststätten sind infolge dieses Marktbetriebes

in seiner Umgebung entstanden und bestätigen heute noch die Bedeutung des Wiler Viehmarktes für ein grosses Einzugsgebiet. Auch der Pferdemarkt befand sich anfänglich in der Oberen Vorstadt. Im 19. Jahrhundert wurde er zum Restaurant Freihof an der Oberen Bahnhofstrasse verlegt, wo er bis 1932 stattfand. Auf dem Hauptmarktplatz und in den umstehenden Gebäuden Ratshaus (Kornmarkt) und Schmalzhaus (Schmalzmarkt) wickelte sich das Hauptmarktgeschehen ab. Neben den bereits erwähnten Märkten waren der Warenmarkt (Garn und Leinwand), der Gewürzmarkt und der Obstmarkt die wichtigsten. Der Obstmarkt, als einziger Markt dieser Art, findet jährlich noch vom August bis zum November auf dem Platze statt, wo früher das alte Ratshaus stand (Abb. 13).



Abb. 13: Obstmarkt